

satz. Das Werk zeigt die besondere Vorliebe Mahlers für die Komposition virtuös angelegter, heiter-spielfreudiger Instrumentalmusik und verbindet in seiner neoklassizistischen Haltung große Virtuosität mit Leichtigkeit und Lockerheit des Ausdrucks.

Die Sinfonie Nr. 9 D-Dur, 1909–1910 entstanden, ist Gustav Mahlers letztes vollendetes sinfonisches Werk. Es war ihm nicht mehr vergönnt, diese Sinfonie selbst zur Uraufführung bringen zu können; erst nach seinem Tode erklang sie unter der Leitung Bruno Walters erstmalig am 26. Juni 1912 in Wien. Das Gefühl banger Todesahnung, das in der Zeit der Entstehung quälend auf dem Komponisten lastete, warf seine Schatten auf dieses Werk. Die weltliche Grundstimmung des wehmütigen Abschieds von Leben und von der Welt, das Scheidemüssen bestimmt in wesentlichen, ja entscheidenden Zügen den Charakter der 9. Sinfonie, die im Grunde bereits Mahlers „Zehnte“ ist – hatte er doch auch das zuvor komponierte „Lied von der Erde“, eigentlich eine großangelegte sinfonische Kantate, ausdrücklich als „Sinfonie“ bezeichnet und wollte es als solche gewertet wissen und hatte ihn, wohl nur eine gewisse oberflächliche Angst vor der „Neunten“ (über die auch Beethoven und Bruckner nicht hinausgekommen wären) davor zurückgehalten, diese Uebersinfonie direkt in den Kreis seiner großen sinfonischen Schöpfungen einzubringen. Stilistisch führt die 9. Sinfonie, mit rein orchestralen Mitteln gestaltet, in vielen die Linie der Mahlerschen Instrumental-Sinfonien Nr. 5 bis 7 fort; gleichzeitig aber macht sich eine starke Verinnerlichung des Ausdrucks, eine Vergeistigung der Form bemerkbar, die bezeichnend für Mahlers Spätstil sind. Der äußere Aufwand ist geringer, die instrumentalen Mittel werden maßvoller, zurückhaltender eingesetzt als in früheren Werken, stellenweise wird eine für Mahler geradezu erstaunliche, fast „kammer-sinfonische“ Durchsichtigkeit erreicht. In stärkstem Maße wird die Polyphonie oberstes Prinzip, wobei es durch eine höchst eigenwillige und kühne, klangliche Härten keineswegs vermeidende lineare Stimmführung teilweise zu ganz neuartigen polytonalen, ja mitunter atonalen Akkordbildungen und Zusammenklängen kommt. Häufig ist auf die (durch die Vorwegnahme derartiger stilistischer Momente bedingte) große Bedeutung des Werkes für die Vertreter der „musikalischen Moderne“ hingewiesen worden, und es ist bezeichnend, daß Arnold Schönberg und Alban Berg Worte höchster Bewunderung gerade für diese Komposition gefunden haben. Ungewöhnlich im herkömmlichen Sinne ist ferner in der 9. Sinfonie die Satzfolge: im Gegensatz zur traditionellen Aufeinanderfolge der Sinfonie-Sätze umrahmen hier zwei langsame Außensätze zwei schnelle Mittelsätze.

„Der erste Satz ist das Allerherlichste, was Mahler geschrieben hat. Er ist der Ausdruck einer unerhörten Liebe zu dieser Erde, die Sehnsucht, im Frieden auf ihr zu leben, sie, die Natur, noch auszugenießen bis in ihre tiefsten Tiefen – bevor der Tod kommt. Denn er kommt unaufhaltsam. Dieser ganze Satz ist auf Todesahnung gestellt“, schrieb Alban Berg in einem Briefe vom Jahre 1912 über den ersten Satz des Werkes, den auch Bruno Walter als „eine tragisch erschütternde, edle Paraphrase des Abschiedsgefühls“ charakterisierte. Das in feiner Sonatenform gearbeitete Andante, dessen elegisches, anfangs kaum als thematisches Gebilde zu erkennendes Hauptthema sich nach einer kurzen Einleitung in Horn und zweiten Violinen entwickelt, bringt in seinem Verlaufe einen Wechsel von zarten, gelöst-transparenten Episoden voller ergreifend verinnerlichter Töne und Teilen leidenschaftlichen, trotzigen Aufbäumens voller gewol-

tiger Klangentladungen und orchestraler Steigerungen. Auf dem Höhepunkt des musikalischen Geschehens erklingt „wie ein schwerer Kondukt“ ein Trauermarsch, anwachsend zur erschütternden Totenklage. Leise, gleichsam verschwabend, klingt der Satz schließlich aus.

Das auf diesen so bedeutungsvollen Anfangssatz in starkem Kontrast folgende Scherzo, mit einer schwerfällig-totpatschigen Ländlermelodie der Violinen einsetzend, zieht in häufig veränderter Bewegung an uns vorüber. Nach dem breiten Hauptthema des Beginns kommt es durch eine Steigerung des Zeitmaßes zu einem wild dahinströmenden, grotesken Treiben, das zweimal von einem triotartigen, besänftigend wirkenden Ländlerteil unterbrochen wird. Trotz aller scheinbaren Vitalität, allen zur Schau gestellten Übermutes ist auch hier der tragische Unterton nicht zu überhören, mischen sich in die Tanzweisen immer wieder Züge spukhafter Dämonie.

An dritter Stelle steht ein a-Moll-Rondo, ein Satz, dem sonst im allgemeinen Finalcharakter eigen ist. In dieser trotzigen, an den zweiten Satz der 5. Sinfonie erinnernden Rondo-Burleske mit ihrem stürzlichen, bissig zuführenden Hauptthema zeigt Mahler noch einmal in geistreicher Weise sein eminentes kontrapunktisches und instrumentarisches Können.

Ruhevolles, ergreifendes Labewohl-Sagen bringt endlich das Adagio-Finale, das nicht zur Ausgangstonart D-Dur zurückkehrt, sondern einen Halbton tiefer, in Des-Dur steht. Ausdrucksvoll, weit ausschweigende melodische Linien von starker Intensität beherrschen das größtenteils von einer feierlich-wehmvollen, an Bruckner gemahnenden Grundstimmung erfüllten Satz, der Mahlers letztes vollendetes Werk beschließt.

Dr. Dieter Härtwig

#### VORANKÜNDIGUNGEN:

Freitag, den 2. Juli 1968, 18 Uhr, Schloßpark Pilsitz

Freitag, den 3. Juli 1968, 18 Uhr, Schloßpark Pilsitz

#### 1. SERENADE

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Fred Teschler, Dresden, Soli

Chor: Kreischor des Philharmonischen Claves Dresden

Einstudierung: Wolfgang Berger

Werk: von Haydn, Haverberg, Mozart und Telemann

Freier Kartenverkauf

14. Juni 1968, 18 Uhr, Schloßpark Pilsitz

15. und 16. Juni 1968, jeweils 18 Uhr, Schloßpark Pilsitz

#### 2. SERENADE

Dirigent: Lothar Seyforth

Solist: Helmut Rodatz, Dresden, Tenor

Werk: von Mozart, Weber und Mendelssohn-Bartholdy

Freier Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1967/68 – Chefredakteur: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: Großbetrieb Völkerverlagsdruck Dresden, Zweite Ausbildungsstätte

4129 III 9 D 1.2 544 10 000 00.00

Dresdner  
Philharmonie

10. PHILHARMONISCHES KONZERT

1967/68